

Club mit Seele – Starke und wehmütige Erinnerung ans Savoy

Ein Varieté, das auch im Scheitern noch großartig war – Bärbel Mäkeler schrieb die Geschichte des Savoy

Harald Duin

Braunschweig. Das Savoy, wie jetzt eine Dokumentation zeigt, war noch großartig im Untergang. Noch leuchteten in den letzten Wochen des Varietés die Tischlampchen, noch bedienten die hübschen Kellnerinnen in maßgeschneiderten weißen „Schwalbenschwänzen“. Im Bauchladen Süßigkeiten, Chips, Erdnüsse und Zigarren. Doch unmerklich von den meisten vergluckerte das Traumschiff längst Richtung Meeresgrund. Das war 1989.

Und dann dieser Moment, den wir alle im Leben lieber vermeiden. Fröhlich klingelte Herr H., ein stadtbekannter Gerichtsvollzieher, bei der Geschäftsführerin Bärbel Mäkeler.

Sie bat ihn, später noch mal vorbeizukommen, aber da hatte Herr H. schon den Fuß in der Tür. Für ihn war nichts zu holen. Und auf Hochbetten klebte er keinen Kuckuck. Voller Mitgefühl überließ er Bärbel Mäkeler nach dem Rundgang das Wechselgeld in der 10-Liter-Asbach-Flasche. Gleichwohl: Der Vorhang fiel, the last waltz.

Hin und wieder war auch ich im Savoy. Dienstlich und privat. Als die Braunschweiger Booze Band anrückte, bebte die Hütte, und die boozeverrückten Bräute bedrängten die Musiker in einer Weise, dass an das Einstimmen der Instrumente erst mal gar nicht zu denken war. Hingegen konnte man beim Auftritt einer unbekannteren Funkband aus Osnabrück, von Co-Geschäftsführer Peter Lindemann engagiert, die Gäste an einer Hand abzählen.

Ein Sprung ins Jahr 2021. Bärbel Mäkeler beschließt, ermuntert durch ihre Tochter Lara, die Geschichte des Savoy aufzuschreiben. Bei der aufwändigen Schatzsuche helfen ihr besonders jene, die glückliche Erinnerungen an drei Jahre Savoy haben. Und sie hat ja noch die prall gefüllten Gästebücher mit all den Danksagungen der Künstlerinnen und Künstler, die staunten: Braunschweig hat ein Variété.



Wenn ein Braunschweiger Club eine Seele hatte, dann das Savoy.

Christian Eitner „Jazzkantine“

Das Etablissement an der Leopoldstraße 7: ein nobel aufgemöbelter ehemaliger Lagerraum. Savoy, der Wohlklang eines schönen Namens und ein Versprechen nach mehr.

Die Hoffnung war, dass die jungen Frauen von Braunschweig sich für einen Abend im Savoy gerne in Schale schmeißen. Und dieser Abend konnte sich selig in die Länge ziehen.

Das Savoy hatte eine Nachtkonzession, auch als Speiselokal, und von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr morgens geöffnet. Nachdem sie sich was Festes angezogen hatten, kamen gerne spät die Nachteulen von der Bruchstraße vorbei. Zwischen-

durch mussten natürlich noch die Mimosen aus der Kunstszene betüddelt werden.

Ein Wahnsinn dieser Aufwand. Die Savoy-Mannschaft immer wieder nervlich am Anschlag. Unschöne Szenen bei schlecht besuchten Konzerten. Mehr als einmal fuhr Peter Lindemann noch währenddessen in der Stadt umher, um von irgendjemandem Geld für die Gage einzusammeln.

So ging das nicht weiter. Lindemann verlor seine Funktion als Geschäftsführer, und Bärbel Mäkeler änderte das Konzept. Endlich mehr Mainstream. Bis der erwähnte Gerichtsvollzieher, Herr H., frühmorgens klingelte.

Das Savoy, ich wiederhole mich, war noch im Scheitern großartig. Dieser Wagemut, diese Lust auf Abenteuer. Nach über dreißig Jahren schenkt uns Bärbel Mäkeler ihre Dokumentation. Mit Fotos von Thomas Ammerpohl, mit Jazzkritiken von Charles Benecke, dessen

Rezension über das Gastspiel des legendären Chet Baker ebenfalls abgedruckt ist.

Stolz präsentiert Bärbel Mäkeler am Ende noch eine Statistik: Das Savoy-Programm umfasste in tau-

send Tagen rund fünfhundert Veranstaltungen – Theater, Kabarett, Party, Modenschau und mehr.

Christian Eitner („Jazzkantine“) in einem Gastbeitrag: „Wenn ein Braunschweiger Club eine Seele

hatte, dann das Savoy.“

Bärbel Mäkeler: „1000 Tage Savoy“. Eine Dokumentation, 1986 – 1989. 256 Seiten, 25 Euro. Erhältlich im Buchhandel und bei der Autorin: b.makeler@text-support.de



Erinnerung an die Anfangszeit: Oktober 1986 im Savoy. Swing-Jazz mit dem Häns'che-Weiss-Ensemble, „Zigeuner-Jazz“ würde man heute nicht mehr schreiben.

ARCHIV MÄKELER



Das Abenteuer beginnt. Peter Lindemann und Bärbel Mäkeler wirken bei der Eröffnung ihres Savoy am 19. September 1986 etwas bekümmert.

THOMAS AMMERPOHL



Wundersame Verwandlung eines ehemaligen Lagerraums zum mondänen Savoy. Natürlich mit Tischlampchen.

THOMAS AMMERPOHL



„Es war wirklich schön.“ Dank einer Swing-Legende. Bill Ramsey 1987 im „Savoy“.

ARCHIV MÄKELER



Fast ein Skandal bei der „Groggy Horror Schau“. Einige Eltern wollten die von IGS-Lehrer Ali Schultze inszenierte Vorführung im Savoy verbieten lassen.

ARCHIV ALI SCHULTZE



1989 kurz vor der Schließung zu Gast: das Jazz Band Ball Orchestra aus Krakau.

ARCHIV MÄKELER